

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2012)

Heft: 5: Mit Aggressionen umgehen

Artikel: Viel Wille, die Familie und Spitex

Autor: Meier, Karin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel Wille, die Familie und Spitex

Marie Bächler hat nach einer Hirnblutung einen Teil ihrer Selbstständigkeit zurückerlangt. Sie ist aber auf Unterstützung ihrer Familie und der Spitex angewiesen, damit sie in ihrer Wohnung in Düdingen leben kann. Mit ihrer herzlichen Art und positiven Einstellung ist die Freiburgerin eine zufriedene Spitex-Kundin, die sogar dem Personalwechsel etwas Gutes abwinnt.

Karin Meier // Eine Hirnblutung, und sofort ist alles anders. Wie anders, musste Marie Bächler kurz vor ihrem 71. Geburtstag erfahren. Statt Nähen und Gartenarbeit waren auf einmal ganz andere Dinge angesagt: Fünf Monate Rehabilitation in Meyriez bei Murten, wo sie langsam wieder Sprechen, Lesen und Schreiben lernte und einen Fuss vor den anderen zu setzen, sei es auch nur für wenige Meter.

Heute, rund dreieinhalb Jahre nach der Hirnblutung, hat Marie Bächler einen Teil ihrer Selbstständigkeit zurückgewonnen. Sie kann an guten Tagen wieder deutlich sprechen, einige Zeilen, etwa das Menu des Mahlzeitendienstes, lesen und auch schreiben – mit der linken Hand notabene, weil der rechte Arm vom Ellenbogen an abwärts gelähmt ist. Auch den Gang zur Toilette meistert sie alleine, ebenso die Einnahme ihrer Medikamente. Und sie wärmt sich Reste «des üppigen Mittagessens» auf, das ihr der Mahlzeitendienst dreimal in der Woche vorbeibringt.

Alle helfen mit

Auch für die Familie veränderte sich vieles nach dem einschneidenden Vorfall im Leben von Marie Bächler. Erst einmal war eine Rochade im dreistöckigen Haus angesagt: Um keinen Lift einbauen zu müssen, liessen ihre beiden Söhne die unterste Wohnung rollstuhlgängig umbauen und zügelten die Sachen ihrer Mutter von oben nach unten. In einem der oberen Stockwerke wohnt ein Sohn, im andern wohnen seine Schwiegereltern.



Bild: Karin Meier

Marie Bächler findet es spannend, dass die Mitarbeiterinnen wechseln – ausser beim Duschen. Da ist sie froh, dass ihr immer die gleiche Frau zur Hand geht.

Diese Nähe erlaubt es ihnen, täglich mehrmals bei Marie Bächler vorbeizuschauen und ihr kleine Dinge abzunehmen, wie den Briefkasten leeren, aber auch um mit ihr zum Beispiel zur Ergotherapie nach Murten zu fahren. Der zweite Sohn packt ebenfalls mit an: Er nimmt die Mutter einmal im Monat für ein Wochenende zu sich. Gleiches auch während der Ferien seines Bruders.

Trotz des grossen Engagements der Familie ist Marie Bächler auch auf die Unterstützung der Spitex angewiesen. Zwei Mal im Tag kommen Mitarbeiterinnen der Spitex Sense für insgesamt etwa zwei Stunden vorbei: Morgens nehmen sie die 74-Jährige auf, waschen und massieren sie und ziehen sie an. Abends bringen sie sie wieder zu Bett. Am Freitag dauert der Besuch ein wenig länger, weil dann Marie Bächler duscht. Ausserdem kommt einmal die Woche eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin vorbei, um die Wohnung zu reinigen.

Während Marie Bächler beim Duschen immer von der gleichen Spitex-Mitarbeiterin unterstützt wird, wechselt das Personal zu den übrigen Zeiten. Für Marie Bächler, die ihre Herzlichkeit und positive Ausstrahlung beibehalten hat, ist dies kein Problem: «Ich finde es spannend, dass sich die Mitarbeiterinnen abwechseln.» Es macht ihr

auch nichts aus, dass jede Mitarbeiterin die Arbeit ein wenig anders anpackt, denn schliesslich sei jeder Mensch anders, und das gelte es zu akzeptieren.

Sich sicher fühlen

Nichtsdestotrotz schätzt Marie Bächler die älteren Mitarbeiterinnen der Spitex ganz besonders: «Sie können sich besser in meine Lage einfühlen und nachvollziehen, wie es mir geht», stellt sie fest. Und sie ist froh, dass ihr immer die gleiche Fachfrau der Spitex beim Duschen hilft: «Wenn der Boden nass ist, habe ich Angst, dass ich ausrutsche. Bei der Mitarbeiterin, die freitags kommt, fühle ich mich sicher.»

Angst vor einem Sturz hatte Marie Bächler auch, als eine Spitex-Mitarbeiterin sie einst ins Bett brachte und vergass, den Rollstuhl daneben zu stellen. So musste Marie Bächler nachts zu Fuss den Weg zum Rollstuhl zurücklegen. «Mir brach der Schweiss aus, aber am Schluss war ich richtig stolz, es geschafft zu haben», sagt sie.

Damit das nicht noch einmal passiert, prüft sie seither gewissenhaft, ob der Rollstuhl am richtigen Ort platziert wird, wenn sie ins Bett gebracht wird. Abgesehen von diesem Vorfall hat Marie Bächler über die Spitex aber nur Gutes zu sagen – nicht zuletzt, weil sie mit dieser Unterstützung weiterhin in ihrem gewohnten Umfeld leben kann.